



Schönheit gealtert – die vom Atelier 5 zwischen 1955 und 1961 als Idealdorf realisierte Siedlung Halen in Kirchlindach bei Bern.

BALTHASAR BURKHARD, AR

Gleich und doch anders

Zum Umgang mit Schlüsselwerken der Architektur des 20. Jahrhunderts

Die Sanierung wichtiger Bauten der Moderne ist eine komplexe Aufgabe. Dies zeigt sich beispielhaft an der in die Jahre gekommenen Siedlung Halen bei Bern, die für die Architekturentwicklung und den Siedlungsbau der Nachkriegszeit in der Schweiz bahnbrechend war.

Bernhard Furrer

Die Grundsätze des Umgangs mit traditioneller Architektur, etwa mittelalterlichen Schlössern und Burgen, sind weitgehend gefestigt. Zwar werden in technischer Hinsicht immer wieder neue Herangehensweisen entwickelt, neue Methoden erprobt und damit die Resultate verfeinert, über den gedanklichen Hintergrund hingegen, über die prinzipiellen Herangehensweisen herrscht weitgehend Einigkeit. Da im 20. Jahrhundert eine Vielzahl neuer Materialien und Arbeitstechniken auftauchte, die an eine Restaurierung neue Herausforderungen stellen, ist zuweilen die Meinung zu vernehmen, es gälte für die Konservierung und Restaurierung der Bauten der Moderne eigene Regeln. In der technischen Durchführung ist dies richtig: Beispielsweise führen die enormen Fortschritte im Glasbau im letzten Jahrhundert, namentlich die Entwicklung von Curtain-Wall-Fassaden, zu neuen Herausforderungen für deren Restaurierung. Die gedankliche Basis, die Deontologie für solche Massnahmen bleibt hingegen unverändert. Letztlich geht es bei jeder Restaurierung um das Bewahren des Zeugniswerts und damit der materiellen Authentizität und der architektonischen Erscheinung – diese Anforderungen stellen sich unabhängig vom Alter eines Baudenkmals.

Beispielhafte Sanierung

So können im kürzlich publizierten «Dokument von Madrid», das sich als eine neue Charta für die Restaurierung von Bauten des 20. Jahrhunderts versteht, wie in Projekten, die gegenwärtig in der Schweiz laufen, nahezu alle grundsätzlichen denkmalpflegerischen Aussagen auf die Architektur aller Jahrhunderte angewendet werden. Und auch die derzeit vielbesprochenen Restaurierungsproblematiken wie die Anwendung heutiger Sicherheitsnormen oder die energetische Ertüchtigung sind keineswegs vom Alter des Baudenkmals abhängig. Es gibt in der Schweiz und in Europa zahlreiche Beispiele der modernen Architektur, bei denen die bewährten Grundsätze der Denkmalpflege exemplarisch umgesetzt worden sind. Sie alle zeigen eine wichtige Eigenheit: Mehr noch als Bauten früherer Jahrhunderte reagieren Bauten der Moderne überaus empfindlich auf selbst kleine Veränderungen ihrer Erscheinung.

Wegweisend war und ist der Umgang mit der Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich Wollisho-

fen, deren Sanierung 1983–1986 von den Architekten Ueli Marbach und Arthur Rüegg realisiert wurde. Sie fusste auf einer genauen Analyse der Entstehung der Siedlung, der technischen Realisierung und der späteren Veränderungen. Darauf aufbauend wurde ein Konzept entwickelt und umgesetzt, das sich streng am Bestand orientiert, indes- sen Veränderungen dort zulässt, wo sie sekundäre Bauteile betreffen. Der gedankliche Hintergrund, das Vorgehen und das Resultat von Neubühl, dokumentiert in einer ausführlichen Monografie, sind in ihrer Klarheit im Umgang mit dem Bestand noch heute vorbildhaft. Die Publikation macht deutlich, wie wichtig gerade bei Bauten der Moderne die Aufmerksamkeit für die kleinen Details ist. In den seither vergangenen gut 20 Jahren hat sich ein Fokus besonders verstärkt: die Einsparung von Energie und, fast bedeutsamer, die Reduktion des Ausstosses von CO₂. Die Grundsätze, wie Fragen anzugehen und zu lösen sind, die sich dadurch bei Baudenkmalern ergeben, sind für Gebäude allen Alters identisch. Doch zeigt das Beispiel der Siedlung Halen bei Bern, dass Bauten der Moderne eine besondere Aufmerksamkeit erfordern.

Die Siedlung Halen bei Bern

In einer Waldlichtung am Hang über der Aare wurde die Siedlung Halen 1955–1961 in Kirchlin- dach projektiert und gebaut. Die damals jungen Architekten des Ateliers 5 konzipierten die über- aus dicht gebaute Anlage sozial wie raumplane- risch als Gegenentwurf zum Einfamilienhausquar- tier. Halen wurde zum «international wohl be- rühmtesten Stück Schweizer Architektur», wie im «Schweizer Architekturführer 1920–1990» (Werk- Verlag) zu lesen ist. In ihrer Gesamtform ist die Siedlung gut erhalten, und für Besuchende präsen- tiert sie sich 50 Jahre nach ihrer Fertigstellung in einem baulich erstaunlich guten Zustand. Es sind jedoch grössere Bauschäden festzustellen wie rin- nende Dächer, undichte und verfaulte Fenster- rahmen oder Mängel an der Wärmeisolation der Gebäudehülle. Die Überlegungen zu einer Restau- rierung und Sanierung wurden seitens der Eigentü- merschaft frühzeitig in Angriff genommen. Durch den Umstand, dass jedes Einzelhaus Privateigen- tum ist und es damit keine Verpflichtung zum ge- meinsamen Vorgehen bei einer Sanierung gibt, wird eine sinnvolle koordinierte Realisierung der vorgesehenen Massnahmen erheblich erschwert.

Das Büro der damaligen Architekten erarbei- tete zusammen mit der Eigentümergesellschaft und der Denkmalpflege detaillierte Richtlinien zum Umgang mit der Siedlung. Langfristig werden sie sicherstellen, dass die wichtigen planerischen Grundregeln, die der Siedlung zugrunde liegen, eingehalten, die bauliche Struktur erhalten, die Materialität respektiert und die Freiräume nicht überbaut werden. Sie zeigen aber auch die Spiel- räume auf, die genutzt werden können, um einen höheren Wohnwert zu erreichen.

Für die energetische Verbesserung wurde ein Gesamtkonzept erarbeitet. Dieses berücksichtigt alle Faktoren, die zu einer optimalen Effizienz bei- tragen können, neben den Fragen der Wärme- dämmung insbesondere Energieträger, Energie- gewinnung, Wärmeerzeugung, Wärmeverteilung und Wärmeabgabe. Heikel sind die Fragen der Dämmung der Aussenhülle. Dank der kompakten Siedlungskonzeption sind die Voraussetzungen an sich ausgezeichnet: Der grösste Teil des beheizten Volumens schliesst an die beheizten Nachbar- häuser an, und nur ein Viertel der Oberfläche kommt mit der Aussenluft in Berührung. Die Dächer, die den Hauptteil dieser Aussenflächen ausmachen, müssen ohnehin mit einer neuen Dachhaut ausgerüstet werden. Es kann dabei eine Wärmedämmung eingebaut werden, die heutigen Ansprüchen genügt, ohne dass Form oder Höhe der Dachkranz-Betonelemente verändert würden.

Der Erfolg der Bemühungen um eine adäquate Sanierung wird sich an den von den Freiräumen am besten einsehbaren Fassaden gegen Norden ab- lesen lassen. Nach heutigen Vorstellungen sind sie ungenügend gedämmt. Die angedachte Aussen- dämmung würde jedoch zu gravierenden Proble- men für die architektonische Wirkung führen: Lai- bungen würden die heute bündig eingesetzten Treppenhausverglasungen umfassen, die kleinen Fenster würden in tiefen Nischen dreidimensional unproportioniert wirken. Durch das individuelle Dämmen entstünde ein unruhiges Vor und Zurück der Fassaden. Insgesamt würde der Ausdruck der Fassaden stark beeinträchtigt. Während bei Ge- bäuden traditioneller Bauweise in vielen Fällen eine Aussendämmung von angemessener Stärke vertretbar sein mag, verursacht sie bei Bauten der Moderne selbst bei dünnen Schichten kaum lös- bare gestalterische Probleme. Doch es gibt Alternativen. Leicht auf einen heutigen Stand der Tech- nik dagegen ist mit dem Einsatz moderner Isolier- gläser die weitgehend verglaste Front der Häuser gegen Süden zu bringen. Wo die bestehenden Holzfenster morsch oder in ihrer Funktion beeinträchtigt sind, ist ein Ersatz durchaus möglich.

Energetische Fragen

Das Vorgehen für die Sanierung der Siedlung Halen ist modellhaft: der frühzeitige Einbezug aller Interessierten und das Erarbeitung von Rich- tlinien als Basis, die gemeinsame Lösungssuche durch Eigentümergesellschaft, Denkmalpflege und Architekten. Noch pointierter als bei älteren Bau- ten geht es bei der Restaurierung und Sanierung von Gebäuden der Moderne darum, wie sie heuti- gen energiepolitischen Vorstellungen angenähert werden können, ohne dass ihr architektonischer Ausdruck kompromittiert wird. Es bleibt zu ho- fen, dass im Verlauf der weiteren Gespräche aus dem modellhaften Vorgehen eine Umsetzung ent- steht, die dem hohen architektonischen Stellen- wert der Siedlung Halen gerecht wird.